

## Vortrag von

**Pastor Günter Schmidt**

(Kath. Pfarrer, Vorstandsvorsitzender der Altenzentrum-Sankt-Stephan-Stiftung Andernach,  
Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der kath. Einrichtungen der Altenhilfe  
Rheinland Pfalz / Saarland)

bei der Tagung "Ökumenisch denken & handeln in Seelsorge & Pflege zum  
Thema Demenz"  
am 01.10.2007 in Schwerte

abrufbar unter [www.alzheimer-oekumene.de](http://www.alzheimer-oekumene.de)

### I. **Pflege in kirchlicher Trägerschaft**

**1. Oktober, Katholische Akademie Schwerte, Kardinal-Jäger-Haus**

#### a) **Sehen**

##### 1. Infoteam-Studie

Was bewegt Menschen, wenn sie an ihre Pflege, oder die ihrer Angehörigen denken?

- Angst vor Verlust der Freiheit
- vor dem Verlust des Verfügungsrechtes über das eigene Leben
- ausgeliefert sein
- abhängig zu werden

##### 2. Die Angst vor dem Verlust der Integrität

Herr Beyer

*„Das Heim ist der reinste Schmelzriegel. De ersten Tage wirst du hofiert, doch danach wirst du eingeschmolzen, bis du nur noch einer von vielen bist.“*

##### 3. Else Wild

*„Ich bin immer noch die wilde Else.“* In aller Gebrechlichkeit und Armseligkeit ihres Lebens.

#### b) **Urteilen**

Jeder Mensch, auch der Pflegebedürftige, der demenziell veränderte, der verwirrte Mensch hat eine Würde, die er niemals verliert. Und diese Würde ist ihm in seiner unverwechselbaren Individualität eigen.

Gott hat ihm den Mantel der Würde um die Schulter gelegt.

Das zeichnet ihn als Person, als Ebenbild Gottes aus.

Das Grundgesetz sichert diese Würde.

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Es verpflichtet den Staat sie zu achten mit allen Ableitungen, die an Individualrechten dem Menschen mitgegeben sind.

Die Würde des Menschen ist die Freiheit, sagt Kant.

- c) **Handeln**
  - 1. Das Leitbild der Altenzentrum St. Stephan-Stiftung
  - 2. Menschlichkeit als Querschnittsfachlichkeit

## II **Menschenwürde als Basis für Seelsorge und Pflege**

### a) **Sehen**

Frau P. (Parkinson und Alzheimer)

*„Ich vergesse so viel. Ich weiß manchmal nicht mehr, wo ich bin. Das ist so schlimm, dass ich nur heulen könnte. Und dann weiß ich nicht wohin. Was soll ich tun? Können sie mir helfen?“*

Frau G.

Allein lebend, abgemagert, kann sich nicht mehr selbst versorgen.  
Die Tochter lebt in Mallorca.

*„Mich bekommen keine zehn Pferde in ein Altenheim. Da muss ich morgens um 8.00 Uhr gewaschen und angezogen am Frühstückstisch sitzen.“*

Die Angst der Mitarbeiter vor dem Verlust der Menschlichkeit.

*„Wir mussten jeden Morgen alle Bewohner am ganzen Körper waschen. Viele Bewohner haben das nicht gewollt. Die Wenigsten waren das gewohnt. Bei vielen war es auch nicht notwendig. Wir mussten so früh mit dem Waschen anfangen, dass wir viele Bewohner aus dem Schlaf gerissen haben. Ich weiß nicht, ob wir ihnen etwas Gutes getan haben. Ich weiß nur, dass sie sich nicht wohlfühlt haben, dass es ihnen nicht gut getan hat. Wir haben über ihr Leben einfach drüber weg gepflegt.“*

### b) **Urteilen**

Welche Chancen haben die Bewohner in einem Altenheim trotz Pflegebedürftigkeit und zunehmender Verwirrtheit leben zu können?  
Welche Chance besteht, dass sie ihr gewohntes Leben ohne Verlust und ohne Schaden in einem Heim leben können?

### **Seelsorge und Pflege**

Seelsorge im Altenheim bewegt sich zwischen Wahrung der Selbständigkeit und der helfenden Unterstützung der Hilfebedürftigen in Achtung vor der von Gott geschenkten Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen.

Seelsorge hat nicht nur etwas mit Sonderveranstaltungen, Gottesdiensten, Sakramentspendung zu tun, sondern zuerst mit dem Alltag, den Strukturen, den Begegnungsmöglichkeiten und –formen,

den Arbeitsabläufen in einem Haus. Da muss deutlich werden, dass Gott vorkommt. Der Auftrag heißt biblisch gesprochen, lasst sie erfahren, dass das Reich Gottes nahe ist. Was mit dem Reich Gottes gemeint ist, erfahren die Menschen, die Jesus begegnen. Er selbst ist das Reich Gottes in seiner Person. Er selbst ist mit seiner Person der Ort, an dem sichtbar wird, dass das Reich Gottes nahe ist.

In der Begegnung mit ihm erfahren Menschen, was Reich Gottes bedeutet. Jesus geht es immer um den ganzen Menschen, den Körper und die Seele, die Beziehungen, in denen einer lebt und die er zum Leben braucht, die Sorge um das Dasein, die Angst vor dem Leben oder dem Sterben und die unstillbare Sehnsucht angenommen, geliebt, heil und ganz zu sein, die Sehnsucht nach Heimat und Ewigkeit. Was Jesus mit dem Reich Gottes und seiner Nähe gemeint hat, das zeigt er anschaulich in seinen Wundern. Davon erzählt er in seinen Gleichnissen, in dem **Gleichnis vom barmherzigen Samariter**.

Lukas 10, 25-37

Der Samariter handelt in diesem Gleichnis sach- und situationsgerecht. Er wird schöpferisch aktiv, er packt handfest an und hilft so weitgehend, bis der andere wieder auf eigenen Füßen stehen und leben kann. Der Samariter gibt dem Reich Gottes ein Gesicht. An ihm lässt Jesus uns erfahren, was er mit Reich Gottes meint. Da heilt einer, da befreit einer, da teilt einer sich selbst und das, was er hat, mit. Und wie bei den Wundern, die Jesus wirkt, gibt es für alle, die davon hören und es erleben, Grund zum Feiern. Sie loben und danken Gott.

c) **Handeln**

- Leitfaden für den Einzug neuer Bewohner
- Tagesstrukturplan
- Teamkonferenz